

# Pravda

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonnabend, 4. Oktober 1975  
Nr. 198 (2 545) 10. Jahrgang

Preis  
2 Kopeken

## Zu neuen Arbeitstaten

In der Arbeiterversammlung der Gorbatschow-Grube wurden die früheren sozialistischen Verpflichtungen überprüft und zusätzliche übernommen. Darin heißt es, daß die Kumpel zum Tag der Eröffnung des XXV. Parteitags der KPdSU 100 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus liefern und den Jahresplan zum 15. Dezember erfüllen werden.

Die Bergleute der Gorbatschow-Grube erfüllen ihre Verpflichtungen erfolgreich. Das Grubenkollektiv hat seine Aufgabe bei der vornehmsten Aufgabe bei der weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität und Vergrößerung der Kohlenförderung in der Grube wahr man schon immer darauf aus, Bedingungen zu schaffen, die eine hohe Arbeitsproduktivität sichern. Gegenwärtig wird der Bau der Industrie- und Dienstleistungsobjekte auf der neuen Industriebühne abgeschlossen. Ihre Inbetriebnahme ist zum Oktoberfest vorgemerkt.

Das ermöglicht es, das ganze Kollektiv zu einem einheitlichen Produktionsorganismus zu vereinen. Das wird natürlich eine bedeutende Verbesserung der Betreuung der Werktätigen bewirken. Es wird ein Dienstleistungskombinat statt drei und nur eine mechanische Werkabteilung geben.

Jedem Abschnitt wurden helle große Räume zugeteilt. Es gibt



einen Saal mit 500 Plätzen, wo Versammlungen und verschiedene Veranstaltungen stattfinden. Gegenwärtig wird die Ausstattung des Gesteinsegerschachts für die Ab- und Aufwärtsförderung der Kumpel abgeschlossen, eine Feuerwehreinrichtung gelegt, die Fördermaschine eingerichtet. Auf der neuen Industriebühne sollen auch andere Objekte errichtet werden, darunter Skipförderschacht, Gemeinschaftsküche, mechanische Werkabteilung und andere Hilfsabteilungen.

Dazu werden über 6 Millionen Rubel verausgabt. Auf die Fürsorge der Partei und Regierung für die Bergleute wird das elterliche Kollektiv der Gorbatschow-Grube auch fernerhin mit neuen Leistungen zum Wohl unserer geliebten Heimat antworten.

I. TSCHECHOW

Karaganda

## Verpflichtungen bewältigt

Das Kollektiv des Kolchos „Drittes Planjahrhundert“ hat im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden XXV. Parteitags der KPdSU einen großen Erfolg erzielt. Es hat in den Staatsspeicher 38 906 Tonnen Getreide geschüttet und damit den Volkswirtschaftsplan des Planjahrhundert erfüllt. Die Mitglieder des Kolchos haben auch in anderen Zweigen gute Leistungen erbracht. Die Fünfjahrpläne im Fleisch- und Milch-

verkauf sind bedeutend überboten.

Im Kolchos gibt es viele Schrittmacher der Produktion, die ihr Scherflein zum Erfolg beitragen. Das sind die Mechanisatoren F. Kostjukow, L. Kaidanowitsch, B. Chulagow und W. Stazenko, die Viehpfleger Kowalschuk und B. Ostrowski, die Meckerinnen M. Kapustinskaja und O. Ostrowskaja. Die Kolchosbauern sind jetzt bestrebt, den sozialistischen

Wettbewerb für neue Erfolge auch weiterhin zu entfalten. Ihr Wort lautet: Die Herbstfurche zum 10. Oktober zu ziehen. Hoher Arbeitseifer herrscht auch auf den Farmen, wo man die Winterhaltung des Viehs gut vorbereitet hat. Die Strohbeschaffung wird fortgesetzt. Der nötige Saatgutvorrat für die künftige Aussaat ist bereits auf Lager.

W. SPRENGER

Gebiet Zelnograd

## Die Aufgaben sind überboten

Die Landwirte aus dem Rayon Selyt, Gebiet Zelnograd, haben die Aufgaben des Fünfjahrplans in der Getreidelieferung an den Staat überboten. Sie schütteten in die Speicher des Landes mehr als 226 000 Tonnen Getreide. Die überplanmäßige Getreidelieferung dauert fort. Die Wirtschaften des Rayons lösen ihre Verpflichtungen in Milch- und Wolllieferung erfolgreich ein. An den Staat wurden 21 885 Tonnen Milch und 1 758 Tonnen Wolle überwiesen. Auch die Normen der Futterbeschaffung sind erfüllt worden — man hat einen Futtermittelvorrat von 51 500 Tonnen Heu geschaffen.

## Gewichtige Leistungen auf den Herbstfeldern

Der Rayon Shana-Arka ist der größte Getreidelieferant des Gebiets. Er hat seinen Fünfjahrplan im Getreideverkauf in 3,5 Jahren erfüllt. Jetzt sorgt man hier für die künftige Ernte. Es steht bevor, die Herbstfurche auf 58 600 Hektar, um 300 Hektar mehr als im Vorjahr, zu ziehen. Diese Arbeit verläuft heute auf Hochtour. Einige Wirtschaften sind der Planerfüllung bald nahe. Mit unter den ersten bewältigten Plänen im Herbst sind die Abteilungen „Orossifinoje“

des Sowchos „Bidakalsi.“ Hier hält man sich streng an die Technologie des Pflügens. Im sozialistischen Wettbewerb ist der Traktorist Dmitri Hut führend. Mit seinem Raupenschlepper DT-75 pflügt er 10 Hektar täglich, was 2,5 Normen ausmacht. Seinen Erfolge widmet er dem bevorstehenden Parteitag.

M. UTSCHENIK

Gebiet Dsheskasgan

## Fünfjahrplan erfüllt

Die Farmarbeiter des Kolchos „Krasny Saporošez“, Rayon Jessil, Gebiet Turgai, haben im Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU einen bedeutenden Sieg davongetragen. Sie meldeten die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für die Produktion und Lieferung von Milch an den Staat. Bei einer Aufgabe von 920 Tonnen wurden an die Annahemstelle zum 1. Oktober 100 Zentner mehr Milch geliefert. Ebenso erfolgreich wurde das Kollektiv der Wirtschaft mit seinem Fünfjahrprogramm in der Produktion und Realisierung der Milch fertig. In vier Jahren und neun Monaten erhielt der Staat von den Kolchosbauern über 4 000 Tonnen Milch.

(Fr.)

GEBIET KSYL-ORDA. Shupar Dossanowa (unser Bild) ist Mechanisatorin im Sowchos „Akkumski“, Rayon Dshalagaskan. Unlängst erhielt sie einen neuen Traktor „Belarub“. Gegenwärtig arbeitet die Komsozlniz Shupar in der Futterbeschaffung. Sie wettläuft zusammen mit ihren Kollegen um hohe Leistungen zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU und überbietet täglich ihr Tagesstoll in der Beförderung von Grün-

Foto: W. Petuchow

## L. I. Breshnew empfing portugiesischen Präsidenten

Am 3. Oktober hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, im Kreml den Präsidenten Portugals, General Francisco da Costa Gomes, der sich zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion aufhält, empfangen.

L. I. Breshnew und Francisco da Costa Gomes tauschten Meinungen über Hauptrichtungen der Entwicklung der Beziehungen zwischen der UdSSR und Portugal sowie über die Lage in Europa und in der Welt aus. An dem Gespräch nahm das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, teil.

Francisco da Costa Gomes informierte über die demokratische Entwicklung in Portugal nach der Revolution vom 25. April 1974 und über Bemühungen, die

im Lande unternommen werden, um die Lage zu stabilisieren und die fortschrittlichen Umgestaltungen im Leben des Volkes zu konsolidieren.

L. I. Breshnew betonte, daß die sowjetischen Menschen die Befreiung Portugals von der faschistischen Diktatur mit großer Sympathie und Solidarität aufnehmen. Er wünschte den Arbeitern, Bauern, Soldaten, Matrosen, Offizieren und allen demokratischen Kräften Erfolge im Aufbau eines freien und unabhängigen Portugals.

L. I. Breshnew und Francisco da Costa Gomes stellten mit Befriedigung fest, daß in den sojettisch-portugiesischen Beziehungen in der kurzen Zeit ein beträchtlicher Fortschritt erzielt worden ist. Sie bekundeten die Entschlossenheit der UdSSR und Portugals, auch künftig auf dem Wege der Entwicklung der

Freundschaft und der vielseitigen sachlichen Zusammenarbeit auf der Grundlage der souveränen Gleichheit, der gegenseitigen Achtung und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten zu gehen.

Es wurde insbesondere unterstrichen, daß niemand versuchen soll, andere Völker zu diktieren, wie sie ihre inneren Angelegenheiten einrichten. Das Volk jedes Staates hat das souveräne Recht, selbst über seine Zukunft zu entscheiden.

Während des Gesprächs wurde die Bereitschaft der Sowjetunion und Portugals zum Ausdruck gebracht, die Zusammenarbeit im Interesse der Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit, der Verwirklichung des Entspannungsprozesses, der Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz in der internationalen Praxis zu erweitern. Von erst-

rangiger Bedeutung wird dabei nach Auffassung der Seiten die Verwirklichung der Festlegungen sein, die auf der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa vereinbart wurden.

Von beiden Seiten wurde die Befriedigung darüber geäußert, daß bei dem Besuch des Präsidenten Portugals in der Sowjetunion wichtige gemeinsame Dokumente vereinbart wurden — eine sowjettisch-portugiesische Erklärung, ein Abkommen über Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kultur und Wissenschaft, ein Abkommen über langfristige wirtschaftliche, wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit und ein sowjettisch-portugiesisches Kommunikationsabkommen.

Das Gespräch fand in einer freundschaftlichen und sachlichen Atmosphäre statt. (TASS)

## An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Autotransportbetriebe und Organisationen des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR gratulieren dem vieltausendköpfigen Kollektiv von Betrieben und Organisationen des Ministeriums für Autotransport der Republik, das die Erfüllung des Fünfjahrplans in Gütertransport und Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die von Euch erzielten gewichtigen Erfolge in Überbietung der Planaufgaben, in Entwicklung und Vervollkommnung der Organisation des Frachtverkehrs, in Erhöhung des Nutzeffekts des Fracht-Fahrzeugparks, in Einsparung von Kraftstoff, Bereifung und in Senkung der Gütertransportkosten — das ist ein großer Arbeitseifer, der durch die hohe Arbeitsaktivität der Kraftfahrer und aller anderen Arbeiter der Autotransportbetriebe und Organisationen erzielt worden ist.

Ein gewichtiger Beitrag zur weiteren Entwicklung und Erhöhung der Effektivität der Arbeit des öffentlichen Kraftverkehrs in der Republik ist die Herstellung von über

10 000 Autoanhängern seit Beginn des Planjahrhundert durch die Betriebe des Ministeriums für Autotransport mit eigenen Kräften sowie die weitgehende Einführung von Güterbeförderungen mit Lastzügen.

Besonders wertvoll ist es, daß der Gesamtzuwachs des Güterumschlages, der 51 Prozent übertrifft, durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität ohne Verstärkung des Kraftfahrparks gesichert wurde.

Im Rahmen einer aktiven Beteiligung am breit entfalten allgemeinen sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU übernahmen die Kollektive der Autotransportbetriebe und Organisationen des Ministeriums zusätzlich erhöhte Verpflichtungen, bis Ende des laufenden Jahres 76 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter

über den Fünfjahrplan hinaus zu befördern, den Plan der zwei ersten Monate des Jahres 1976 zum 27. Februar zu erfüllen und zur Eröffnung des XXV. Parteitags der KPdSU zwei Tage mit eingespartem Kraftstoff zu arbeiten.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR bringen ihre feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen der Betriebe und Organisationen des Ministeriums für Autotransport der Republik die zusätzlich übernommenen erhöhten sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich erfüllen, alle qualitativen Kennziffern der Arbeit der Autotransportbetriebe auch weiterhin beherrschend erfüllen und dem XXV. Parteitag der KPdSU mit neuen Arbeitstaten aufwarten werden.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Ministerrat der Kasachischen SSR

## Morgen—

## Tag des Lehrers

Ida Ruppert, Literaturlehrerin und Organisatorin der außerschulischen Arbeit in der Schule Nr. 23 in Zelnograd, ist Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR, Mitglied der KPdSU. Sie übermittelt ihren Schülern tiefe und gediegene Kenntnisse. Ihre ganze Kraft, ihr Können und Wissen widmet sie der Erziehung der heranwachsenden Generation.



## Die hohe Mission

Der Lehrerberuf zählt unter Tausenden Berufen mit Recht zum edelsten und wichtigsten. Der Pädagoge vermittelt seine Kenntnisse, seine Lebenserfahrungen freilebig dem Teuersten, der Zukunft des Landes — den Kindern. Deswegen lebt der Lehrer im Bewußtsein der Menschen auch als geistiger Erzieher der heranwachsenden Generation, der das moralische Antlitz eines Staatsbürgers und dessen Weltanschauung formt. Sein Ziel ist es, seine Zöglinge zu den Höhen des Wissens zu führen und fleißige Bürger des Vaterlandes zu erziehen. Nicht von ungefähr führt er den hohen Titel „Volkslehrer“.

Das Berufsamt, das zu einem Volksehrer geworden ist, wird in diesem Jahr am Finitus des Planjahrhundert, an der Schwelle der XXV. Parteitags der KPdSU begangen. Darüber, mit welchen Leistungen die Lehrer ihrem denkwürdigen Datum aufwarten, erzählten dem TASS-Korrespondenten die Leiter der Volksbildung.

Stellvertretender Minister für Bildungswesen der UdSSR F. J. STYKALOW: Die Sowjetlehrer gelten mit Recht als führende Kämpfer der ideologischen Front. Zur Zeit existiert in unserem Land ein Lehrkörper, (er zählt fast drei Millionen Personen), welcher erfolgreich die wichtigste Sozialfrage löst, die der XXV. Parteitag vor die Schule stellte: Den Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung der Jugend abanzuschließen. Das Volk, die Partei und der Sowjetstaat schätzen die Lehrarbeit hoch ein. 81 Personen wurde der Titel Held der sozialistischen Arbeit verliehen. Etwa 300 000 Personen sind Träger von Regierungsgörden und -medaillen. Tausende Lehrer wurden zu Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken und der örtlichen Organe der Staatsmacht gewählt. Traditionell und ehrenvoll für viele Lehrer sind die gesellschaftlichen Pflichten eines Propagandisten, eines Lektors und Agitatoren.

Vizepräsident der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR W. G. SUBOW: Über den Erfolg in der Bildung und Erziehung der jungen Generation entscheidet der Lehrer selbst. Heutzutage, in der

Zeit, der stürmischen Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution, ist die Wissenschaft zu dessen aktivem Gehilfen geworden.

In den Unterrichtsprozess drängen neue technische Unterrichtsmittel ein, die den immer steigenden Informationsfluß meistern helfen. Die Forscher aus der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR arbeiten und führten in die Alltagspraxis der Schule neue Unterrichtsformen und -methoden, Programme und Lehrbücher ein, die den Anforderungen der Zeit entsprechen.

In Zehntausenden Schulen gibt es gut ausgestattete Kabinette mit neuer Apparatur und neuen Geräten. Durch gemeinsame Bemühungen von Betrieben und wissenschaftlichen Institutionen wurden in vielen Städten und in einem Land, zwischen schulische Lehr- und Produktionskombinate eröffnet, in denen sich die Kinder mit moderner Technik und Produktion bekannt machen, Arbeitsfertigkeiten erwerben und eine gute Orientierung bei der Berufswahl bekommen.

Für die Schule, für die Lehrer wirken heutzutage Verlage, Industriebetriebe, Projektierungslabors und Forschungsinstitutionen.

Vorsitzende des ZK der Gewerkschaft der Mitarbeiter des Bildungswesens, der hö-

heren Schule und der wissenschaftlichen Institutionen T. P. JANUSCHKOWSKAJA: Der Lehrer in unserem Land ist von einer wahrhaft väterlichen Fürsorge umgeben. In diesem Planjahrhundert wurden die Gehälter für Schullehrer und Pädagogen anderer Kategorien erhöht. Die Spezialisten der Dorfschulen erhielten zusätzliche Vergünstigungen, die insbesondere die sozialen Belange betreffen.

Die Erhöhung der Arbeitslohnqualität als zum Schlüsselproblem des Bildungssystems und der Entwicklung der ganzen Volkswirtschaft geworden. Großen Anklang fand zum Beispiel die Initiative von zehn führenden Lehrerkollektiven Moskaus, die vom ZK unserer Gewerkschaft und vom Bildungsministerium der UdSSR gebilligt wurde. Sie riefen ihre Kollegen auf, in jeder Schule vorbildliche Arbeit durch Erhöhung der Qualität des gesamten Unterrichts- und Erziehungsprozesses anzustreben.

Eine besondere Sorge der Gewerkschaft war und bleibt die Sorge um die Erholung der Pädagogen. So wollten im vorigen Sommer Zehntausende Lehrer in Sanatorien, Erholungsheimen und Touristenlagern. Allein für die Behandlung in Sanatorien und Kurorten und die Erholung der Kinder der Lehrer wurden im laufenden Jahr über 65 Millionen Rubel aus den Mitteln der staatlichen Versicherung verausgabt.



# Schulklasse und Betriebshalle zugleich

**DIE** Arbeitserziehung der Schüler ist Gegenstand einer besonderen Fürsorge unseres Staates. In letzter Zeit wurde viel nach Mitteln und Wegen gesucht, um den Unterricht dem Leben näherzubringen, um den Schülern die Berufswege zu erleichtern. In den Schulen auf dem flachen Lande hat man eine gute Form der Arbeitserziehung gefunden — die Schülerproduktionsbrigaden. Hier können die Schüler ihre Kenntnisse anbringen und die Arbeit der Landwirte richtig kennenlernen. In den Stadtschulen war das viel komplizierter. Doch jetzt hat man auch hier eine interessante Form für die Eingliederung der Oberschüler in die Produktionstätigkeit gefunden — die Zweig- und schul-Lehr- und Produktionskombinate für Arbeitserziehung und Berufswahl. Das ist eine prinzipiell neue Form des Werkunterrichts, wo die Schüler nicht nur die Grundlagen der Arbeiterberufe erlernen, sondern während des Unterrichts auch Produktionsbestellungen erfüllen.

Solch ein Kombinat wurde in diesem Schuljahr im Lenin-Bezirk der Republikhauptstadt Alma-Ata eröffnet.

**L**EITER der Lehrabteilung des Kombinats Grigori Semjonowitsch Bogas ist sozusagen unmittelbarer Gründer. Gerade ihn, den damaligen Inspektor der Stadtabteilung Volksbildung, hatte man als Mitglied einer Kommission beauftragt, konkrete Vorschläge und ökonomische Berechnungen für die Gründung des Kombinats zu erarbeiten. Das Kombinat wurde im Gebäude der ehemaligen Mittelschule Nr. 69 untergebracht. Sie mußte vollständig neu ausgestattet werden. Doch es mußte hauptsächlich ermittelt werden, Arbeiter welcher Berufe der Stadtbezirk dringend benötigt und welche Betriebe sich an der Gründung des Kombinats und seiner Werkstätten beteiligen werden.

„Anfangs saß ich ganze Tage

lang in Betrieben, bis all das ermittelt war“, erzählt Bogas. „Das ehemalige Schulgebäude steht wie umgewandelt da, es hat ein strengeres und irgendwie sachlicheres Aussehen bekommen. Auch die Schüler dieselben Jungen und Mädchen, die sich in der Schule immer noch zu Kindern zählen und sich auch manchmal ganz kindisch auführen, bekommen sich hier ganz anders.“

Kabinette, Werkhallen... Werten wir mal einen Blick in die Abteilungen. Die Näher der Warenfirma „F.-E.-Derschinski“, 20 Arbeitsplätze, 20 elektrische Nähmaschinen, an denen Mädchen (teilweise sitzen, Ausbilderin Valentina Faltschenko erteilt den Unterricht. Sie erklärt den Mädchen den Aufbau der Nähmaschine. Die Schülerinnen haben Hefte auf den Tischen und notieren die Erklärungen der Ausbilderin.

„Wir werden nicht lange die Theorie studieren“, sagt V. Faltschenko, „sondern schon gleich mit der Praxis beginnen. Die Mädchen werden anfangs einfache Flecken zusammennähen — Abwischtücher. Dann werden wir auch kompliziertere Sachen nähen.“

Nicht alle Betriebe bekundeten gleichen Enthusiasmus bei der Gründung des Kombinats. Besser als andere begriff die Belegschaft der Fabrik Boris Alexandrowitsch Iwanow, Direktor der mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten F.-E.-Derschinski-Firma, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

„Als man verhandelte, wie das Kombinat einzurichten sei, bestand er darauf, alles solide und schön zu machen, die Hallen mit den besten Ausstattungen auszustatten. Dabei knauserte er auch mit Geldmitteln nicht. Das war für die anderen Betriebe gute Lehre und gutes Beispiel.“

**NÄHEREI** der Firma „I. Mai“. Abteilung für Kopfbedeckungen, Klasse für Autowesen, Juwelierabteilung...

Wir öffnen die Tür zur letzten. Hier unterrichtet die Juweliermeisterin Tatjana Startschikowa die vor allem die Stroganow-Fachschule in Moskau benannt hat. 18 Augenpaare sind auf die Meisterin gerichtet. Interessant und aufmerksam verfolgen sie ihre Ausführungen, besichtigen verschiedene Geräte, die sie ihnen demonstriert.

Der Basisunterricht in der Abteilung ist die Juwelierfabrik“, sagt Grigori Semjonowitsch. „Die Fabrikation hat sich zur Gründung dieser Juwelierabteilung ernst verhalten. Der Fabrikdirektor Wladimir Iwanowitsch Chwan persönlich sowie die Hauptspezialisten der Fabrik halten Vorlesungen im die ganze Arbeit anschaulicher zu gestalten, wurde eine Fabrikhalle zusammen mit den Meistern hierfür versetzt. Die Jugendlichen sehen mit eigenen Augen, was und wie sie in Zukunft machen werden.“

Außer den erwähnten Berufen werden im Kombinat Autofahrer dritter Klasse, Dreher, technische Zeichner, Schriftführer und Maschinenschreiberlernen — insgesamt Arbeiter von zehn verschiedenen Berufen — ausgebildet.

„Im ganzen letzten hier 780 Schüler, die in 46 Gruppen geteilt sind“, sagt der Kombinatdirektor Leonid Fjodorowitsch Matweitsch. „Das sind praktisch alle Schüler der 9. Klassen aus acht Mittelschulen des Lenin-Stadtbezirks. Das Programm ist für zwei Jahre Ausbildung und Arbeit berechnet. So daß sich die Zahl der Lehrlinge im nächsten Jahr verdoppeln wird.“

„Wie ist die Ausbildung gestaltet?“, fragt die Ausbilderin. „Täglich beschäftigen sich hier die Jungen und Mädchen aus zwei Schulen. An diesem Tag haben sie in der Schule keine Stunden, bei uns aber sechs.“

**I**n das Kabinett des Leiters der Lehrabteilung kam ein Mädchen. Es trat verlegen von einem Fuß auf den anderen, dann sagte sie schüchtern: „Führen Sie mich bitte in die

## Berufsorientierung

Näherel über. Mir gefällt es in der Juwelierabteilung nicht.“

„Irina, du sätest, aber schon zu vorzeitig um.“

„Ich will's noch in der Näherel versuchen, ich weiß einfach nicht, wo es mir am besten gefällt.“

Nachdem sie das Kabinett verlassen hatte, sagt Grigori Semjonowitsch:

„Manche finden nicht sofort eine Beschäftigung nach ihrem Geschmack. Wir kommen ihnen zu Hilfe und führen sie aus einer Abteilung in die andere über.“

„Er betont: „Unser Kombinat ist keine technische Berufsschule. Sein Ziel ist es, den Jungs bestimmte Fertigkeiten zu vermitteln und sie mit der Produktion bekannt zu machen, den Mädchen und Jungen Liebe zu irgendeinem Beruf anzuerkennen.“

Aus den Erfahrungen der Moskauer Kombinate geht hervor: Sollten auch nur 30 Prozent der Schulabgänger ihren im Kombinat gewählten Beruf ausüben, wäre das schon ein erfolgreiches Ergebnis.“

„Um den Jungs die Wahl ihres Lebensweges zu erleichtern, dürfen sie fakultativ noch einen Beruf erlernen“, fährt Grigori Semjonowitsch fort. „Es ist ihnen überlassen, sich für ein oder etwas Bestimmtes zu wählen. Manche wissen nicht, was ihren Interessen entspricht.“

Im Kombinat sind gegenwärtig täglich Gäste: Parteifunktionäre, Spezialisten aus der Schul- und Journalisten. Obwohl die Arbeitserfahrungen der Gründer des Kombinats noch nicht reich sind, werden sie eingehend studiert. Es wird geplant, im kommenden Jahr solche Lehr-Produktionskombinate in weiteren zwei — drei Stadtbezirken von Alma-Ata und in vielen anderen Städten der Republik zu schaffen.“

**E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“**

Alma-Ata



## Alltag einer Baustelle

Einer nach dem anderen kommen die Arbeiter heran. Die Tür des Brigadehäuschens geht auf und zu. Die Zimmerer nehmen sofort Platz am Tisch.

„Heute machen wir unsere Preisbesprechung ganz kurz“, sagte der Brigadier, als sich alle versammelt hatten. „Karlow hat eine große Partie Bretter erstanden. Wollten wir mal wie in Arkalyk arbeiten?“

Dieser energische Nikolai Karlow, über den man sich des Öfteren lobend ausspricht, ist Oberbauleiter im Abschnitt der Zimmerer. Jeden Tag „durchstöbert“ er alle Materiallager der Stadt Ruany und schlägt von den Materialwirtschaftler Sägeholz heraus. Deswegen sind seine vier Brigaden nie ohne Arbeit. So daß sie ein Wunsch und die Möglichkeit haben, ihre Jügesaugaben zu erledigen, besonders jetzt, da sie beschlossen, sich dem Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPUSU anzuschließen.

Der Brigadier bestimmte rasch, als sage er einen Abzweiger auf, wer auf welches Objekt zu gehen und welche Arbeit man zu verrichten hätte, und alle gingen ohne Hast zum Objekt. Die ersten blieben nur der Brigadier der Komsozlen- und Jugendbrigade Anatol Oldenburg zurück. An der Wand, hinter ihm, hing der Papp der Brigade links von Wimpel „Für hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb“ und rechts — die Wimpel „Für hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb“.

Der Brigadier rechnete nach, wie sein Kollektiv den fünfjährigen Plan erfüllt. Das war nötig, um zu sehen, ob angespannte soziale Verpflichtungen zu Ehren des XXV. Parteitags der KPUSU vorzuziehen. Es stellte sich heraus, daß die Brigade in den drei Jahren der Existenz mehr Grundarbeiten leistete, als sie im ganzen Planjahrfrist zu leisten hatte.

Die Brigade Anatol Oldenburg verrichtet die Zimmerarbeiten über vier Objekte zugleich. Allein im neugeborenen Haus beauftragte man dieses Kollektiv fünfmal, die Arbeiten an drei Aufträgen zu führen. 108 Wohnungen mit einer Gesamtläche

von 5 800 Quadratmeter zählen. Hier bauen die Jungs die Türen ein.

An und für sich ist die Zimmerarbeit eine Spezialleistung innerhalb des „Odelestril“. Der Brigadier weiß gut, wem was am besten gelingt. Deswegen ließ er Fjodor Grischtschenko, Viktor Schneider, Iwan Wasiljew und Alexander Krylow die Türen einbauen.

Im anderen Haus verputzt die Brigade Oldenburg den Aufgang mit einer Gesamtläche von 650 Quadratmetern. Dort dient man jetzt die Fußbodenbänke. Damit beschäftigt sich eine andere Arbeitsgruppe mit Viktor Samjatin und Nikolai Karmanow an der Spitze.

Hier geht die Arbeit ebenfalls gut vonstatten. Man sagt in der Brigade: „Wir arbeiten so wie in Arkalyk.“ Diese Worte sind für die Brigademitglieder von großem Sinn. Kurz nach der Bildung der Brigade schickte man sie nach Arkalyk, in das Zentrum des Nachbargebiets Tjuralag. Dort leistete sie in drei Monaten Zimmerarbeiten in zwei fünfgeschossigen 70-Familien-Häusern und erfüllte somit das Monatsziel zu 100 Prozent. Deswegen sagt man jetzt in der Brigade anstatt „Stoßarbeit leisten“: „Wie in Arkalyk arbeiten“. Nach der Rückkehr aus Arkalyk wurde dem Kollektiv der Titel „Held der Arbeit“, „Komsozlen- und Jugendbrigade“ verliehen.

Der Brigadier selbst wurde mit dem Orden der Arbeitsruhmefähigkeit ausgezeichnet. III. Stufe, der Medaille „Für heidennütige Arbeit“ und dem Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ ausgezeichnet. Die Brigade hat jetzt einen großen Arbeitsabschnitt. Alle vier Objekte, die sie jetzt führt, machen etwa 9 000 Quadratmeter aus.

„Bei solchem Übermaß an Holz und bei solchem Arbeitsaufschwung kann kein Zweifel bestehen, daß wir diesen Arbeitsumfang zum Neuland abschließen werden“, sagte Anatol Oldenburg.

**J. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“**

Ruany

## Kartoffelbauern ernten

In der Landwirtschaftlichen Vereinigung „Tschernomorskoje“ ist die Kartoffelernte im Gange. Mit dieser Arbeit sind mechanisierte Arbeitsgruppen von zehn Gemüsesaubauern beschäftigt. Gegenwärtig befinden sich 5 Kartoffelroser, 35 Kartoffelkombi- und 40 Radtraktoren im Einsatz.

Hohe Leistungen erzielt im sozialistischen Wettbewerb die Brigade von Jakob Warkentin, Spitzenreiter der Kartoffelernte sind hier Warkentin und Heinrich Klassen. Jakowlew

ernte täglich 3,5 — 4 Hektar Kartoffeln bei einem Planoll von 2,5 Hektar.

Die dritte Brigade befördert täglich nicht weniger als 20 Tonnen Kartoffeln zur Sortierstation, und die Vereinigung — 200 — 220 Tonnen.

Die Kartoffeln werden nach Pawlodar, Kislaurow, Makkai und in andere Städte und Rayonzentren verladen.

**J. TICHONOW**

Gebiet Pawlodar

## Der „Kinderkommisars“

Es war im vorigen Sommer im Pionierlager „Ogonjok“ in Borowoje. Die Kinder betreten ein Korsett der Leinwand zum Fest vor. Wie immer in solchen Fällen gibt es überall lebhaft zu — der eine stottert die Musikinstrumente, der andere „probt“ seine Stimme... In diesem Gedränge erreichte ich ein energisches und lebhaftes Mädchen mit ausdrucksreichen Augen und gutmütigem Lächeln. Sie lächelte mit den Kindern einen Tanz ein.

Man sagte mir, es sei die Pionierleiterin der Gruppe Nr. 1 Valentina Hartwig.

Danach gab es ein Konzert. Auf die Bühne stürmte temperamentvoll eine Gruppe von Mädchen, und unter ihnen sah ich Valentina Hartwig. Der Tanz löste bei den Kindern begeisterten Beifall aus.

„Ein Prachtmädel, die Valja. Sie ist wahrhaft ein Kinderkommisars. Sie scheint alles zu können — singen, tanzen, an Wanderungen mitmachen und ein Feuer anmachen.“

„Nachdem Valentina eine Zellograder Schule beendet hatte, fuhr sie nach Nowosibirsk und arbeitete anfangs in einem Maschinenbaubetrieb. Sommer waren die Komsozlen in der Pionierbrigade als Pionierleiterin tätig. Eben dort machte sich Valja zum erstenmal mit der Kinderwelt, mit den Jungen und Mädchen und ihren rastlosen Seelen bekannt. Damals entschied sie sich für die Lehrertätigkeit. Sie versuchte es, in eine pädagogische Hochschule einzutreten, doch nie im Wettbewerb durch.“

„Jetzt ist sie wieder in Zellograd. Das dritte Jahr ist Valja Freundschaftspionierleiterin in der Schule Nr. 1. Von Morgen bis Abend gibt sie sich mit den Kindern ab.“

„Und wie steht es mit dem Pädizitium?“ — Sie hat immer keine Zeit, denn sie widmet sich ganz und gar den Kindern.



**UNSER BILD: Valentina Hartwig**

Foto: D. Neuwirt

## Für die künftige Ernte

Obzwar die Getreideernte im Lenin-Rayon abgeschlossen ist, ist das Surren der Motoren auf den Feldern noch nicht verstummt. Die Landwirte sind jetzt um die künftige Ernte besorgt und führen das Herbsturten auf Hochtour. Den Mechanisatoren der Kolchose und Sowchos steht es bevor, die Herbsturten auf einer Fläche von 94 500 Hektar zu ziehen.

Die Herbsturten Kampagne schenkt man hier große Aufmerksamkeit. Sie wird in zwei Schichten geführt. Allen voraus sind die Mechanisatoren der Kolchose „Avantgarde“. Die Mitglieder der Brigaden, denen die Kommunisten Schall Beinissow und Nikolai Nesterenko vorstehen, rapporieren die erste im Rayon über die Erfüllung des Plans im Herbstpflügen. Diese Arbeit wird jedoch fortgesetzt. Im Wettbewerb ist der Traktorist Nikolai Nemudrow tonangebend, er täglich über zwei Normen erfüllt.

Organisiert verläuft das Herbsturten in den Kolchose „Peredowik“, „Nowy Put“ und im Lenin-Kolchose. Im Lenin-Kolchose ist der Traktorist, Held der sozialistischen Arbeit, der Traktorist beiseitegelassen. Mit seinem Radschieper K-700 hat er bereits 850 Hektar gepflügt.

Der sozialistische Wettbewerb wird als würdige Ehrung des Parteitags ist breit entfaltet. Die Mechanisatoren wollen mit dieser Arbeit zum Tag der Landwirte fertig werden.

**H. MANN**

Gebiet Aktjubinsk

## Anders kann's gar nicht sein

knallten die ersten Schlässe, am Pull flammten rote Signallampen auf, die Voltretter fixierten.

„Prachtkerl, der Belkin! Auch der Regen kam ihm nichts an!“ sagte der Offizier, zufrieden lächelnd. Eine Sekunde später fügte er hinzu, als ob er mit sich selbst sprach:

„Der Richtschütze ist gut, aber auch der Panzerfahrer bedeutet beim Schießen viel. Um so mehr bei solchem Wetter. Der Boden ist naß, beim Kurven schleudert es den Wagen nur so. Der Panzerfahrer wählt den Weg, deshalb hängt von ihm soviel ab.“

Der Offizier blickte auf Pull, wo einige rote Lichter brannten, vermerkte die Angaben in einem Heft.

Der Soldat Kisser ist ein vortrefflicher Panzerfahrer. Erste Klasse. Er führt seinen Wagen meistlerhaft über alle Hindernisse weg. Man sagt, wenn's sein muß, geht er durch Wasser und Feuer. Da gab es einen Fall während der Übungen...

Die Panzerkompanie verfolgte den zurückweichenden Gegner. Diesem war es gelungen, zu entkommen und sich am entgegengegangenen Ufer zu befestigen. Die Panzergranadiere hatten dennoch ein Aufmarschgebiet bebauptet und den Gegner weiter zurückgedrängt. Um den Erfolg zu erweitern, mußte die Panzerkompanie aus der Bewegung heraus ein Wasserhindernis überwinden und den Angriff fortsetzen.

Der Panzer, den der Soldat Kisser fuhr, war der abschließende. Er führte den Wagen mit sicherer Hand ans Wasser. Im Beobachtungsgerät sah Kisser, wie Blasen aus der grünlichen Flüssigkeit, in die der Panzer untertauchte, emporstiegen. Kisser war darauf aus, die Richtung der Bewegung genau einzuhalten. Plötzlich setzte der Motor aus. Eine drückende Stille trat ein, daß die Panzerfahrer ihre Last zu spüren glaubten. Und plötzlich: „Was ist los?“ vernahm Alexander die Stimme seines Richtschützen Belkin.

Am gegenüberliegenden Ufer hielt er den Panzer an, wischte sich die Schweißperlen von der Stirn, öffnete die Luke, stieg aus dem Wagen, um ihn seinen Kollegen sofort umringeln. Sie sagten ihm, daß er eine harte Prüfung bestanden habe. Unwillkürlich kamen Alexander die Worte des Instrukteurs, Sergeanten Maschero in den Sinn. Man muß bleiben und sich ein Wort besonders tief einprägen. Es ist nicht möglich, ein solches Wort zu vergessen. Man muß manchmal Unmögliches. Also — ich muß!

Damals begriff Alexander wiederum, daß man gegen sich selbst anspruchsvoller sein muß und bei Schwierigkeiten nicht versagen darf. Der Soldat Kisser lernte es, sich ständig in der Gewalt zu haben, die eigene Willen einen starken Willen aus und beendete die Lehrabteilung erfolgreich.

Gerade jetzt, als er sich an seinen ehemaligen Instrukteur erinnerte, dachte er daran, daß es im Leben oft Minuten gibt, da der Mensch ohne zu überlegen handelt, weil es einfach sein muß.

Einmal wollte Alexander Matrose werden wie sein älterer Bruder, doch er wurde Panzerfahrer, ein Spezialist hoher Klasse. Er war es nicht gewohnt, halbe Arbeit zu leisten, seine Kräfte

## So dienen unsere Landsleute

„Der Motor... Ich versuche sofort, ihn nochmals anzulassen“, antwortete Kisser möglichst ruhig und drückte auf den Anlaßknopf. Der Motor schaltete sich nicht an. „Geduld, nur nicht eilen“, beruhigte er sich selbst. „Er muß, er muß anlaufen.“

Die Spannung stieg. Die Sekunden schienen sich ins Unendliche zu ziehen. Sofort sprüht er los. Aber nein, der Motor schwieg.

Am Ufer hatte man den stehengebliebenen Panzer sofort behergt. Eiligst wurde die Mannschaft nach der Ursache gefragt. Aber die Panzerfahrer schwiegen.

Der Soldat Belkin hatte bereits drei Trübe beiseitegelassen. Plötzlich setzte der Motor aus. Eine drückende Stille trat ein, daß die Panzerfahrer ihre Last zu spüren glaubten. Und plötzlich: „Was ist los?“ vernahm Alexander die Stimme seines Richtschützen Belkin.

Am gegenüberliegenden Ufer hielt er den Panzer an, wischte sich die Schweißperlen von der Stirn, öffnete die Luke, stieg aus dem Wagen, um ihn seinen Kollegen sofort umringeln. Sie sagten ihm, daß er eine harte Prüfung bestanden habe. Unwillkürlich kamen Alexander die Worte des Instrukteurs, Sergeanten Maschero in den Sinn. Man muß bleiben und sich ein Wort besonders tief einprägen. Es ist nicht möglich, ein solches Wort zu vergessen. Man muß manchmal Unmögliches. Also — ich muß!

Damals begriff Alexander wiederum, daß man gegen sich selbst anspruchsvoller sein muß und bei Schwierigkeiten nicht versagen darf. Der Soldat Kisser lernte es, sich ständig in der Gewalt zu haben, die eigene Willen einen starken Willen aus und beendete die Lehrabteilung erfolgreich.

Gerade jetzt, als er sich an seinen ehemaligen Instrukteur erinnerte, dachte er daran, daß es im Leben oft Minuten gibt, da der Mensch ohne zu überlegen handelt, weil es einfach sein muß.

Einmal wollte Alexander Matrose werden wie sein älterer Bruder, doch er wurde Panzerfahrer, ein Spezialist hoher Klasse. Er war es nicht gewohnt, halbe Arbeit zu leisten, seine Kräfte

## Wer bei uns der beste Panzerfahrer ist

„Wer bei uns der beste Panzerfahrer ist?“ wiederholte der Offizier, der die Übungen leitete, schlug den Kragen seines Overall hoch und stellte sich gegen den Wind mit dem Rücken.

Das Wetter war abscheulich. Nicht enden wollender Herbstregen nieselte auf die Erde herab, der Wind kam von überall und schlug sogar stärker als gewöhnlich.

„Wir haben da einen Soldaten, einen gewissen Kisser. Jetzt wird seine Mannschaft schiefen. Sie werden in den Überstunden Arbeit beobachten können. Dort ist ihr Panzer.“ Der Offizier wies auf den letzten Panzer links.

„Erster, zweiter, dritter! Los!“ schallte im Lautsprecher das Kommando.

Die Kampfpläne erzählten, gewonnen Geschwindigkeit und sie werden in den Überstunden Arbeit beobachten können. Dort ist ihr Panzer.“ Der Offizier wies auf den letzten Panzer links.

„Erster, zweiter, dritter! Los!“ schallte im Lautsprecher das Kommando.

Die Kampfpläne erzählten, gewonnen Geschwindigkeit und sie werden in den Überstunden Arbeit beobachten können. Dort ist ihr Panzer.“ Der Offizier wies auf den letzten Panzer links.

## „Schon bekannt geworden?“

„Schon bekannt geworden?“ fragte mich der Kommandeur. „Er hat es Ihnen gewiß nicht verraten, daß er erst gestern aus dem Urlaub zurückgekehrt ist. Die Soldaten bekommen Urlaub nur für ausgezeichneten Dienst.“

„Wir machten uns auf dem Panzerübungsgebiet bekannt. Der Soldat Kisser hielt in seinen Erzählen immer wieder inne. Er sah in seinen Handlungen nichts Besonderes. Es mußte halt so und nicht anders sein.“

„Schon bekannt geworden?“ fragte mich der Kommandeur. „Er hat es Ihnen gewiß nicht verraten, daß er erst gestern aus dem Urlaub zurückgekehrt ist. Die Soldaten bekommen Urlaub nur für ausgezeichneten Dienst.“

„Schon bekannt geworden?“ fragte mich der Kommandeur. „Er hat es Ihnen gewiß nicht verraten, daß er erst gestern aus dem Urlaub zurückgekehrt ist. Die Soldaten bekommen Urlaub nur für ausgezeichneten Dienst.“

Das Kollektiv des Sowchos „Sowjetski“, Gebiet Nordkasachstan, war in diesem Jahr während der Ernte Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb. Besonders erfolgreich war die zweite Brigade, die von Alexander Lorenz geleitet wird.

**UNSER BILD: Der Brigadier Alexander Lorenz und der fahrende Kombiführer Roman Ruf**

Foto: KasTAg

## Neues Jugendlektorium

Die Zellograder Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“ eröffnete in dieser Zeit im Haus für Politunterricht ein neues Jugendlektorium, dem die Vorlesungsreihe zum Thema „Die Geschichte des Moskauer Kreml“ zugrundeliegen wird.

Die Vorlesungen werden einmal monatlich stattfinden und sind bis Mai 1976 vorgesehen. Die Jugendlichen können sich in dieser Zeitspanne mit folgenden Themen vertraut machen: „Der Kreml als historisches Denkmal unserer Heimat“, „Der Moskauer Kreml in den Oktobertagen“, „Die Rüstungskammer des Moskauer Kreml“, „Der große Kremlplatz“ u. a.

Der Unterricht im Lektorium beginnt um 18.30 Uhr laut Zeitplan. Die im Programm vorgesehenen Vorlesungen werden von Lektoren der Unionsgesellschaft „Snanije“ gehalten. Interessierten der Stadt sind herzlich eingeladen.

**M. SCHALABAJEW, verantwortlicher Sekretär der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“**

## Futterschober auf Vorrat

Es ist noch früh, aber die Mitglieder der Futterschoberbrigade des Sowchos „Droschba“ Rayon Tschu, sind zusammen mit ihrem Brigadier Ailias Gassanow schon auf den Beinen.

„Jetzt in den Tagen des Monats Oktober ist die Futterschoberbeschaffung in jeder Arbeiter Goldes wert“, sagt Ailias Gassanow. „Unsere Menschen arbeiten mit voller Hingabe. Im Laufe des ganzen Tages verumstümmt ein einziger Motor der Futterschoberbeschaffung.“

„Ein lautes Getöse und geklapper der Heuertmaschinen steigt über der Steppe, wo die Futterschober im Stottemo Heu und Schilf mähen. Jedes Brigademitglied weiß, daß der Sommer in diesem Jahr trocken war und man deshalb alles Schrittmacher muß, was zu mähen geht, um der gesellschaftsweisen Viehzucht eine satte Stalhhaltung zu sichern.“

Ein Teil der Mechanisatoren mäht die Luzerne zum viertenmal. Der erste Schnitt ergab von jedem der 600 Hektar 25 Zentner. Die folgenden drei Schnitte weniger. Eine gute Zulage ergaben die wildwachsenden Gräser, die in Ballen gepreßt und zu den Farmen befördert werden.

„Auf der Leitungsfahle stehen die Namen der Mäher Emil Laugbaum, Friedrich Fuß, Serik Smalow, Woldeimar Herdt, Niklas Fattalajew, die ihr Tagesgoal von 140 — 150 Zentner erfüllen.“

„In unserer Brigade gibt sich niemand mit der Erfüllung seiner Tagesaufgabe zufrieden“, sagt Gassanow. „Alle überbieten sich, um die ersten Plätze auf der Leistungsfahle zu bekommen. Die Namen derer, die sich in der Arbeit besonders ausgezeichnet haben.“

Ununterbrochen arbeiten die Sammelpressen von Chusejin Nuralljew und Koschimbol Tschopkarow, die Schobersetzter von Selmurza Fajzbulajew. Die ersten Pressen das ganze Heu und Selgulla setzt es in Schober. Auf den Feldwegen rollen die schwer geladenen Wagen von Felkolid Kulmatow, Saken Mirzabajew, Buchan Dossimow zum Abladeplatz bei den Farmen.

„Den Plan der Futterschoberbeschaffung haben wir zu 100 Prozent erfüllt“, sagt der stellvertretende Sowchodirektor Bachjul Gassanow, „setzen aber die Futterschoberbeschaffung fort, um Futter in den Schobern vorrätig zu haben.“

**A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“**

Gebiet Dsambul



Rudolf JACQUEMIEN

# Richard Sorge

Heute, am 4. 10. 75, wäre der deutsche Kommunist, sowjetische Kundschafter, Held der Sowjetunion, achtzig Jahre geworden.

Er jagt in hohem Tempo durch die Nacht, durch gelbe Straßen, dunkle Gassen... Die Nachricht, die Hodzaki ihm gebracht, muß, eh die Sterne in der Früh verblissen, noch in den Äther gehn!

Er nimmt die Kurven mit gewohntem Schwung, beherrscht sein Motorrad gewandt und sicher. Am Himmel Tokios blinkt ickmal und lung des Mondes neugeschärft Silberlicht... Reklamebänder wehn.

Die nächste Biegung... Scheitenschwarz verdeckt steht eine Prellsteinreihe längs der Mauer... Zu spät hat Sorge die Gefahr entdeckt, die heimtückisch dort hockte auf der Leuer — Das Kraftrad jählings prallt!

In voller Fahrt auf dieses Hindernis. Der harte Stoß wirft Sorge über'n Lenker, ein Schlag trifft sein Gesicht... Und Finsternis — durchzuckt von scheidendsscharfem Schmerz — sein Denken mit tiefer Nacht umwallt.

Wie lang er so gelegen, weiß er nicht. Minuten, Stunden — oder nur Sekunden? Furchbare Schmerzen haften im Gesicht. Der ganze Körper scheint verfließt, zerschunden — zerschlagen ganz der Mund...

Ganz fern sind Stimmen, und ein Motor summt — denn liegt man schaukelnd ihn auf einer Bahre... Die Stimmen und der Motor sind verstummt. Er hebt den Blick — geschlitzte Augenpaare nah hinterm Brillenrand.

Japaner! Weißbäckerei, dichtgepflert... Ein Schreck durchfährt ihn: Die Geheimpapierrolle liegt in der Tasche... Unschliffen! Und wenn ich das Bewußtsein jetzt verliere? Das kann, das darf nicht sein!

Die Schmerzen hämmern immerfort im Hirn, irlirchten hinter den gesenkten Lidern, mit kaltem Schweiß bedecken sie die Stirn

und brennen glühendheiß in allen Gliedern als unsagbare Pein...

Den Unterkiefer, der zerschmettert, hat man notdürftig umwickelt ihm mit Binden... Er fühlt sich immer noch betäubt und matt — und neue Ohnmacht ihn zu überwinden, zu übermannen droht.

Und Sorge gegen Schmerz und Ohnmacht ringt: Er muß hellwach, muß bei Besinnung bleiben! Er kann nicht sprechen, aber es gelingt der Freunde Fernsprechnummer aufzuschreiben — drei Worte: „Bin in Not!“

„Dann sind sie da, und Anna Clausen bracht sich angstvoll über ihn, zuletzst erschrocken; auch Maxens starre Miene klar bezeugt, daß ihm vor Schreck will schier der Atem stocken, als er nun näher tritt.“

„Mein Gott!“ Die Augen Annas werden feucht. „Bist du gestürzt? Wie konnte das geschehen?“ Max sieht die Ärzte an. Den Funker deutet, daß sie voll Argwohn scharf herübersehen... Bestimmt — sie hören mit.

Der Blick „Ramsays“ erst die Japaner streift, ein leichtes Zinkern nur — und sie begreift: Er hat Papiere mit — Kundschafterzeilen! — die man noch nicht entdeckt.

„Ich soll wohl alles, Richard, deinen Paß, dein Geld, den Presseausweis an mich nehmen!“ Sie fragt es laut — und vor Erregung blaß — damit auch die Japaner es vernehmen, es nicht Verdacht erwecke...

Und Richard Sorge, allen sichtbar, nickt, stößt unwillkürlich auf vor Schmerzen... Behutsam zögernd, halt sie ungeschickt aus seiner Jackentasche überm Herzen, was dort verborgen war.

Sie birgt es sorgfältig an ihrer Brust, sieht Richard an — ein letztes Augenzinkern... Er atmet auf — und wird sich dann bewußt, daß er nun ruhig darf in Ohnmacht sinken, denn jetzt geht alles klar!

Erlöst drückt er den Freunden noch die Hand. Er weiß, auf Max und Anna kann er bauen: Hodzakis Meldung wird sofort gesandt!

Und in der Tall Beim ersten Morgengrauen ging dieser Funkspruch weithin über Land und Meer, — bis an den Heimatsstrand!

Oswald PLADERS

# TORE

Durch unsichere Tore schreite ich, an ihnen hängt kein Schloß.

In welche unbegrenzte Räume darf ich treten! Mir ist's, als ob der Wald, die Wiese sich erböten, aus meinem Herzen zu verdrängen alle Nöte.

Der Wimpel Rauschen und der Blüten Träume werde ich nie verspäten. Und los werd' ich die Straßen, die mich an der Hand stets führen wollen, die Wände, die gebieterisch mir zurufen: „Bleib steh!“

Es winkt und grüßt die heimliche Scholle, ich spüre ihren lebenswarmen Atem wehn. Bedeutungslose, flache Spuren mag ich legen, folgt ihnen aber nur ein flüchtiger Blick, dann werden vielleicht meine Spuren mal zu Wegen, zu Straßen.

Stelle Wände steigen auf. Ein ewiges Stirn und Werde auf dieser prächtigen Erde, — Welch glückliches Gescheh!

Eigensinn, Einbildung, Eigenliebe, Ehrgeiz. Da versagte mein Kompaß. Ich wußte nicht ein noch aus. Es erschien deine Liebe, Liebste, und wies mir den rechten Weg.

# Kompaß

Ich besaß einen Kompaß. Seine Nadel war aus Klügellei verfertigt. Meine vier Himmelsrichtungen waren:

Wandelin MANGOLD

# Stein

Ich fand ihn am Strand, angespült vom Wasser, geschliffen vom Sand, von allen verlassen.

Ich hob ihn vom Sand und trug ihn ins Zimmer.

daß er mich ans Land des Südens erinnert.

\*\*\*

Steinhard wird die Erde, Staub bedeckt die Wege, dürr die Gräser werden, fällt zu spät der Regen.

Aber die Gefühle ähneln Frühlingstrieben, die uns ganz durchwühlen, kommt auch spät die Liebe.

David WAGNER

# Wunsch

Für Victor KLEIN

Dorhien laufen, wo der Bocksbart sprüht und die Bocklein bocken. Sehen, wie das Fohlen hüpft seine Mähnenflage. Hören,

wie die Stille redet und die Gräser wachsen.

Reichen, wie die Acker duften nach dem warmen Regen.

Schweifen durch die Kosmosfernen.

Grafen nach den heißsten Sternen.

Sich nicht lassen in das Bockshorn treiben. Immer munter in der Furche bleiben.

# „Dr. Sorge funkt aus Tokio“

Kurz bevor sich im Oktober 1975 der Geburtstag des deutschen Kommunisten und Helden der Sowjetunion Dr. Richard Sorge das achtzigste Mal jährt, ist seine Biographie im Miniaturformat erschienen. Es handelt sich welterstmalig um einen Tatsachenbericht über Leben und Taten im Friedenskampf eines der erfolgreichsten antifa-schistischen Kundschafter während des zweiten Weltkrieges in einer derart originellen Form: Der reichlich bebilderte Lebensbericht umfaßt zwei Bände (For-

mat: 55X45X20 mm: 350 bzw. 362 Seiten) in einer Schmuckkassette. Der Militärverlag der DDR gab 1975 diese überarbeitete und gekürzte Sonderausgabe des Werkes „Dr. Sorge funkt aus Tokio“ von Dr. es. Julius Mader (Gerhard Stuehlik), Horst Pehnert heraus, gestaltet wurde sie von Siegfried Hempel, gedruckt und gebunden bei Offizin Andersen Nexø in Leipzig. Das Foto zeigt die kleine Kostbarkeit im Größenvergleich zu einer 24X36 mm-Filmkassette.



# Jakob - das Sonntagsglück

Reinhard Köln, Eduard Stößel

Wir beginnen mit der Veröffentlichung des 1. Teils der Erzählung „Jakob - das Sonntagsglück“.

Reinhard Köln, der diese Erzählung zusammen mit dem Deutschlehrer Eduard Stößel aus Makrop geschrieben hat, ist unseren Lesern gut bekannt: als Autor von Erzählungen aus dem vorrevolutionären deutschen Dorf wie „Zwillinge“, „Der Pinselkönig“ u. a., die in der „Freundschaft“ veröffentlicht und seinerzeit mit einem Literaturpreis gewürdigt wurden.

Im Jahre 1928 machte Reinhard Köln die Bekanntheit eines mit dem Rotbannorden ausge-

zeichneten Helden des Bürgerkrieges und schloß ihn fürs ganze Leben in sein Herz. Vor mehreren Jahren veröffentlichte er dessen Bild in der Wochenzeitschrift „Neues Leben“ mit der Bitte an die Leser, die den Mann kannten, ihm über dessen Leben und Streben zu schreiben. Köln bekam darauf eine Menge Briefe von Freunden und Bekannten des nunmehr verstorbenen Helden, die ihm Einblick in sein Leben von der Geburt bis zu seinem Tode gewährten. Somit ist Jakob, der Held unserer Erzählung, nach einem Menschen geformt, der wirklich gelebt und für den Sieg des Sozialismus in unserem Lande gekämpft hat.

DORT, wo es nach Wermut riecht, wo die endlose Steppe nicht zu überblicken ist, einem wellenlosen Meer gleicht, wo bei Frühjahrszeiten die Pflfer kerzengerade vor ihren Löchern stehen, sich gemütlich sonnen, wo in Winterzeit die Wölfe heulen — dort liegt das Dorf Wiesensee ausgebreitet wie ein Tuch, — das nicht glauben will, der fahre selber hin! heißt es in einem alten deutschen Volkslied. Und für den, der dorthin fahren möchte, geben wir den Ort genauer an: das Dorf liegt am Jerusalem, einem linken Nebenfluß der Wolga, — der sich durch die Steppenebene windet wie ein Wurm.

Warum das Steppendorf eben Wiesensee heißt, ist doch wohl darauf zurückzuführen, daß es hinter den Dorf eine kleine, Wiese gibt. Dicht an den Fluß haben sich die Gemüsegärten gedrängt, seitwärts, an der ehemaligen Grenze der Friedensberger Gemeinde stand eine alte Wassermühle, gegenüber — Achmetowka eine Tatareniedlung. Von der Seite gesehen, ist die Gegend sogar ein romantisches Bild für das Auge, nicht zuletzt für einen Landschaftsmaler.

Zu beiden Seiten der „Breitstraße“, die das Dorf in zwei Hälften teilt, wohnen die „Ausgewählten“ in großen Holzhäusern mit grünen Blechdächern. Zu dieser Schicht gehörte auch der reiche Wucherer Georg Heinrich Stucker, ein Fünfziger, mit

teigroß, mit glänzenden Hundeaugen und dem fahlen Gesicht eines Trümers. Er besaß außer seiner Bude große Spelcher und einen reichlichen Landanteil, den er den Auswanderern, die ihre Bauerei aufgaben und Rettung in Städten oder irgendwo anders suchen mußten, für einen Spottpreis abkaufte, und ihn dann dreimal teurer verpachtete. Aber auch damit war sein Einkommen nicht erschöpft: er verborgte noch Geld an die Bauern mit einem Aufschlag von 10 Prozent. Daher hieß es im Dorf: „Den Stucker verfolgt geradezu der Reichtum!“

Im Unterdorf lebten die „Ausgesätzten“, die Armen. Hier standen welgeunächte Lehnhäuschen mit Schilfrohe oder Strohgedeck, zwischen denen nur selten ein Holzhaus hervorstach. Am Ende der „Wildstraße“ stand ein verhältnismäßig großes Lehnhäus, dessen Schilfdach mit Moos bewachsen wie ein ausgestreckter Frosch aussah. Der Eigentümer des Hauses war Georg Friedrich Held, und bevor wir zur eigentlichen Handlung unserer Erzählung übergehen, möchten wir den Leser zuerst mit diesem Menschen näher bekannt machen: er hat es verdient. Seinem Äußeren nach war er ein harter Mann mit stahlgrünen Augen und einem roten, gepuckeltem Schnurrbart über den schwülstigen Lippen, der wie auch sein blondes, geschütteltes Haar zu erkennen begann. Sein spitzes Kinn war stets glattrasiert, ein Sauberkopf und Akkuratheit übertrug er auf seine Kameraden von Jugend auf. Das hat ihm auch den Namen „Sonntagsglück“ einge-

tragen. So war es schon einmal in Wiesensee: man mußte jedem einen Spitznamen anhängen. Zwar war es ein Bauer aus dem Mittelstand, aber ein Bauer, der mit eigenen Händen seinen Pflug führte, im Schweiß seines Angesichts sein Brot aß. Sein Vermögen hatte er vom Vater — Georg Heinrich — geerbt, dessen Eifer und Fleiß wohl in das Blut des Sohnes übergegangen waren, aber trotzdem konnte er nie auch sein Vater nicht auf einen „grünen Zweig“ kommen. Mit einundzwanzig Jahren hatte er eine Armbauerstochter geheiratet — Maria Kathrin Moor. Sie war nicht groß von Wuchs, ihre schwarzen Augen leuchteten aber jetzt noch bei ihren zweiundzwanzig Lebensjahren jugendlich unter einer breiten Stirn hervor. Sie hatte nur einen Sohn und zwei Töchter geboren, während die meisten Dorffamilien kinderreich waren. Die älteste Tochter hieß Maria, ihr Taufname Maria, nach der Mutter benannt, war längst in die Vergessenheit geraten. Die Statte hatte Maria, die welche Erde, legte das Schlotterfaß daneben. Eine

So war es auch an diesem Frühlingmorgen. Draußen schaute der ehrgelbige Nachbar über den Zaun herüber: „Wieder bist du vor mir aufgestanden, wann schläfst du eigentlich?“ „Wie kann man den schlafen, wenn der Kopf voll Sorgen ist?“, erwiderte er halbaut, elite ins Backhaus. „Ob die Sommerschube an, setze den breitrempeligen Strohhut auf den hohen Schädel und begib dich ebenso schnell in die Scheune, nahm die Sense vom Nagel, stich mit dem Laumen über die Schneide. Sie mußte gedengelt werden. Das tat er aber nicht, um nicht das Dorf aus dem Schlafe zu wecken. Er griff nach dem Schlotterfaß, das über der Tür hing, steckte den Wetzein hinein und ging langen Schrittes zum Tor hinaus. Mit der Sense auf der Schulter ging er in Gedanken versunken den schmalen Fußweg der Wiese zu. Vor seinem Gemüsegarten machte er halt, drückte die Sense spitz in die weiche Erde, legte das Schlotterfaß daneben. Eine alte Bäuerin elte an ihm vorbei. Er grüßte sie mit „Gut Morgen!“ und fügte hinzu: „Schon so früh bei der Arbeit?“ Sie schenkte ihm ein Lächeln statt zu antworten. Sein Blick fiel auf die Wassermühle, da erinnerte er sich, was ihm sein Weib gestern gesagt hatte: — Der Mehlkasten ist leer. Das Rattern und Klappern der alten Wassermühle ermöglichte es kaum, sich zu verständigen. „Nicht gemahlen!“ schrie der Müller. Held schüttelte unzufrieden den Kopf. „Und wann komm' ich an die Reih?“ „Nach diesem Gang schüttele ich dein Korn auf. Komm am Abend!“ Zum Gemüsegarten zurückgekehrt, wetzte er die Sense, und wie die Sonne ihre blutrote Scheibe zeigte, hatte er das Schilf umgelegt, das schon bis in den Kartoffelacker geraten war. Zu Hause wartete auf ihn das Frühstück — Salzkartoffeln und Milch.



Zeichnung: W. Schwan

„Wo du nur so lange ausbleibst! Die Kinder können dich nicht erwarten und sind jetzt ohne dich auf die Steppe gefahren. Süßholz graben!“, ermahnte ihn Maria Kathrin. Er nickte nur und stopfte die Pfeife mit dem langgebochten Rohr. Er dachte mehr darüber nach, wie schwer das elende Leben geworden, wie mit der Ungerechtigkeit Schluß gemacht werden könnte, damit nicht solche Reichen wie Barelis, Trotz und Hirschgelenken alles in den Händen hätten. Ganz anders müsse die Welt eingerichtet werden, aber diese Erkenntnis half auch nichts, das Leben dauerte fort wie eh und je.

ES KAMEN die Pfingsten. Blumen und Beerensrücher blühten, verströmten ihren süßen Duft. Drunten im Wiesengrund hörte man den Jerusalm rauschen, nur leise flüsterte der Frühlingwind. Das ganze Dorf, wie damals Brauch war, wurde mit grünen Maien geschmückt. Auch das Tor des Sonntagsgeländes zierte zwei Maien, die hoch über den niedrigen Torposten hingen.

Die Frauen sorgten schon am Vorabend für Pfingstschmuck, wenn diese frisch aus dem Backofen gezogen wurden, duftete es in ganz Wiesensee danach. Man liebte es, in der Pfingstzeit, besonders gut zu essen und zu trinken. Da versammelten sich nachmittags Familienangehörige und Freunde an einem festlich gedeckten Tisch; bei gutem Wetter wurden Ausflüge in die freie Natur unternommen, lustige Spiele veranstaltet.

Doch wendan wir uns einmal, Maria zu, deren frohe Erwartungen mit dem Frühlingstag in Verbindung standen. Der zweite Pfingsttag war besonders warm und sonnig, hatte die Dorfbevölkerung schon um drei Uhr nachmittags auf die Wiese geleckt, nur Maria stand noch vor dem viereckigen Tischspiel und flocht ein rote Band ins Haar.

„Bist's bald?“ fließen beide über sie her. „Müdest dich nicht so lange, wir wollen doch nicht die letzten sein.“ Dem Fed wartet drüber vor dem Tor — meinte Eruchen heiter. Ihr Festkleid präsenitierte sich als ein schneeweißes Gebilde mit grünweißen Rüschen, die gut zu ihr paßten. „Hat er das Warten nicht gelernt, mag er's lernen“, entgegnete Maria gleichgültig, als angese die das überhaupt nichts an-

(Fortsetzung folgt)



# Neue Filme

Der 29. Oktober ist der Geburtstag der Komsomolgaranten. In diesem Zusammenhang kann jetzt ist der neue Streifen „Wie der Stahl geblüht wurde“ nach dem Roman von Nikolai Ostrowski gewidmet. Der zweiteilige Film wurde vom Regisseur Nikolai Kusnezow und dem Drehbuchautoren Alexander Alow und Wladimir Naumow im Studio „Alexander Dowschenko“ geschaffen. Darsteller der Titelrolle ist Wladimir Konkin.

Der Film „Das Tagebuch eines Schuldirektors“ ist in Form einer Erzählung des Schuldirektors Sweschnikow über sich selbst gestaltet.

Boris Nikolajewitsch studierte russische Literatur an einer Hochschule. Nach dem Studium wollte er „zeitweilig“ in einer Schule arbeiten und... blieb dort für immer. Es stellt sich heraus, daß er sie einfach nicht verließ. Jetzt ist er Direktor, und da gibt es verschiedene Schwierigkeiten. Der Schauspieler des Lenigrader M.Gorki-Theaters Oleg Borisow spielt den Schuldirektor. Im Film wirken Ija Sawina, Alla Pokrowskaja, Ludmilla Gurtischenko, Jelena Solowjewa und andere bekannte Schauspieler mit. Der Film wurde im Studio „Lentfilm“ vom Regisseur Boris Frumkin nach dem Drehbuch von Anatolj Grebnjew gedreht.

„In Baku ist es windig“ („W Baku dujut wetry“) heißt ein Abenteuerfilm des Studios „Aserbaidschanfilm“. Die Handlung spielt im Sommer 1942. Die Faschisten stießen in Richtung Aserbaidschan vor. Deutschland drohte damals ein „Erdölhunger“. In Baku erscheinen Hintergänger. Sie versuchen, das russische Volk mit den Vätern des Kaukasus zu verfeinden. Es galt die Agenten zu stellen. Das war eine komplizierte Aufgabe.

Das Drehbuch wurde von M. Dadasschew, J. Dobrochotow, W. Spizyn und W. Sinizyn geschrieben. Regisseure: Muchtar Dadasschew, Kameramann — Wladimir Gussow.

Hoch in den Bergen unweit des Elbrus liegt eine moderne Stadt. Jedermann kennt hier den beschiedenen Obelisk, auf dem der Name der Mädchen Wera Flerowa steht. Wera Flerowa, damals noch Geologiestudentin, entdeckte hier die halbtägigen Vorkommen an Wolfram und Molybdän. Bald nach ihrer Entdeckung kam das Mädchen ums Leben.

„Ich wollte in meinem Streifen nicht nur das Schicksal des Mädchens, sondern auch die damalige Lebensart der Bergbewohner zeigen“, erzählt der Regisseur Chasan Chassakassimow.

Der Film heißt „Der Reiter mit dem Blitz in der Hand“. Er wurde im Gorki-Filmstudio gedreht. Natascha wird von Tatjana Kulisch, Schauspielerin des Volkstheaters in Jaroslavl dargestellt.

„Kein Recht auf Fehler“ („Bes Prawa na Oschibki“) heißt der Farbfilm des „Mosfilm“-Studios. Der Autor des Drehbuches Wladimir Kusnezow und der Regisseur Alexander Feinzimmer haben einen Film über den komplizierten Beruf eines Richters geschaffen.

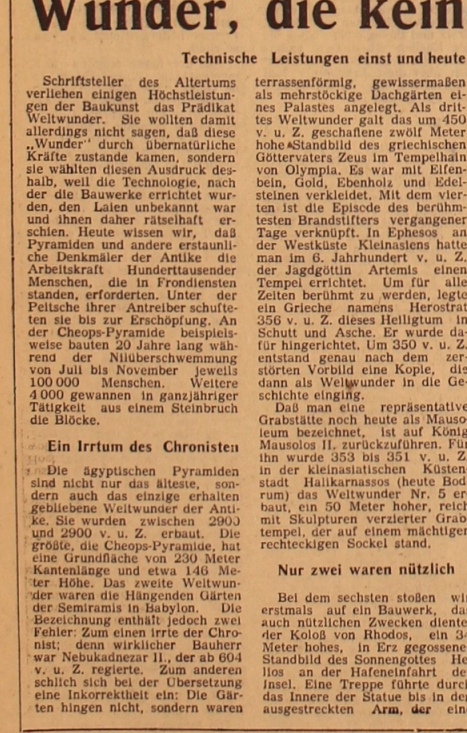
Ein Mensch ist ums Leben gekommen. Alles spricht gegen Boris. Es scheint, als sei alles klar. Aber der Richter (Oleg Schakun) sucht hartnäckig nach neuen Beweisen. Er findet neue Zeugen, klärt Umstände auf, unter denen das Verbrechen geschah, und stellt endlich den Mörder.

Die usbekischen Filmschaffenden haben einen Streifen für die jungen Naturfreunde gedreht. „Die Schwalben kommen im Frühling“ besteht aus drei Novellen: „Die Lerche“, „Aljanka“ und „Die Schwalbe“.

Über die Mongolische Revolution erzählt der Film „Der Orkan in der Steppe“ (MVR). „Die Aussagen des Fotografen“ ist ein Abenteuerfilm der Filmschaffenden aus der DDR. Das Filmstudio „Bucharest“ bietet unseren Zuschauern den Streifen „Die Falle“.

Valentine TEICHRIB

UNSER BILD: Szene aus dem Film „Der Reiter mit dem Blitz in der Hand.“



Humoreske

## Unerwarteter Helfer

Der Traktorist Friedrich Bauer pflügte mit seinem DT-Traktor in der zweiten Schicht fleißig Herbstzerset. Sein und der Name seines Arbeitsgenossen standen auf der Roten Tafel der Bestarbeiter. Die beiden wetteiferten miteinander und überboten ständig ihr Tagessoll.

An diesem schönen Herbstmorgen kam Friedrich Bauer etwas früher als gewöhnlich von der Arbeit nach Hause, und fragte seine Frau Lieschen, ob sie vergessen habe, daß er heute Geburtstag hat.

Seine Frau zog ihm zärtlich die Ohrenflügel, gab ihm ein schallendes Küß und versicherte, daß alles so wird wie er es haben möchte.

„Obwar wenig Gäste eingeladen waren, zog sich die Geburtstagsfeier doch in die Länge.“ „Liewe Leil!“ wandt sich Liese an ihre Gäste, „mir missen End mache, dr Fritz muß doch morges um 4 Uhr uff die Arbeit.“ Die Gäste waren alle miteneinander und verabschiedeten sich.

Liese fing an den Tisch abzuräumen. Friedrich legte sich auf das Sofa, daß seine Frau, ihn um halb vier Uhr zu wecken, und schnarchte auch schon.

Es dämmerte, als er erwachte, und sah Friedrich, der sich in die Rippen sah. Er stieß ihr in die Rippen und schrie: „So weckst du mich? Jetzt henn ich uff die Arbeit verpäßt.“

Er stürzte in den Hof und flitzte im Nu auf seinem Motorrad strack in seine 10 Kilometer entfernte Brigade.

In der Brigade angekommen, sah Friedrich seinen DT-Traktor ganz allein stehen. Er parkte das Motorrad, und rupp-zurrte auch schon der Traktor. Friedrich steuerte auf ein Licht zu, wo wie er dachte sein Kollege pflügte. Als er dort ankam, war jener im halben Acker. Nicht lange zaudernd, fuhr Friedrich in die Furche. Sein Pflug arbeitete ausgezeichnet. So ging es zweimal um den Acker. Bei der dritten

A. HERDT

fassenden Überblick über das Leben im 20. Jahrhundert.

Obwohl uns das Auto vor vielerlei Probleme stellt, möchte ich ihm das Prädikat Weltwunder nicht vorenthalten. Um die Zahl sieben wenigstens formell einzuhalten, müßte man jetzt aber schon etwas mögeln und unter Neugier einmal den Maschinenverkehrsmittel einschließlich des Flugzeugs anführen. Nur durch sie wurde es uns möglich, im Verlaufe eines Menschenlebens einen viel größeren Teil unseres Planeten mit eigenen Augen zu sehen als die Generationen in Jahrhunderten vor uns. Ein Platz für sich allein gebührt dem Weltraumschiff. Bleibt für die Wahl zu Nr. 6 noch die elektronische Rechen- und Datenverarbeitungstechnik. Daß man einen großen Teil geistiger Routenarbeit einmal den Maschinen übertragen kann, mag vor 100 Jahren schon vorstellbar gewesen sein. Aber daß ein kaum mehr als zigarettenschichtdicker Taschenrechner in Sekundenschnelle die höchst komplizierte mathematische Aufgaben löst, für die wir sonst Stunden brauchten, wohl kaum.

Speicher der Erkenntnis

Als 7. Weltwunder möchte ich jedoch etwas bezeichnen, das schon fünf Jahrhunderte alt ist: den Buchdruck. Denn ohne diese Möglichkeit, Wissen von Generation zu Generation weiterzugeben und dadurch laufend zu akkumulieren, wären alle anderen modernen Höchstleistungen der Naturwissenschaft und Technik nicht denkbar.

Falls Sie nach anregendem Gesprächsstoff suchen, dann beraten Sie doch einmal darüber, was Sie als die sieben wichtigsten Weltwunder der Gegenwart auswählen würden.

Hans KLEFFE (DBZ)

# Verse am Wochenende

## Lobrede auf die Lehrer

„Lehrer werden ist nicht schwer, Lehrer sein dagegen sehr!“

Sie geben sich voll Eifer redlich Mühe am späten Abend und in aller Frühe, in ihrem schönen, schweren Lehrberuf wie es gebietet ihrer Herzen Ruf.

Sie sitzen müde über Schülertischen und prüfen sie mit Umsicht und Bedacht, und ihre Lehraugen traurig heften sich auf die Fehler, die ein Keipen gemacht...

Des Guten und der Wissenschaft Verkünder, tut's ihnen manchmal in der Seele weh, wenn einfach schnuppe ist den kleinen „Sünder“ das große Einnahmelein, das A-B-C.

Doch Ihre Augen können auch erstrahlen in herzenswarmen, gültigsten Glanz, wenn da ein Knirps aus Worten oder Zahlen mit Fleiß geflochten einen schönen Kranz.

Sie sienen reiche Saat in Schülerhirnen und hoffen, daß sie gute Früchte bringt; berichten von der Erde, von Gestirnen, und wie der Mensch auch schon das All bezwingt.

Sie sind zuweilen Mutter auch und Vater nicht nur den eigenen Kindern — allen, die in ihnen Helfer haben und Berater, Vorbilder echter Lebensharmonie.

...Sie haben Ihre Freuden, Ihre Sorgen — doch setzen stets sie Ihre Kräfte ein, für ihrer Schüler liches Heut' und Morgen, für unserer großen Heimat friedlich Sein.

Rudi RIFF

Im Jugendpalast in Zelinograd fand die Studentenweihe statt. 1 050 Jungen und Mädchen sind die Studentenfamilie der Zelinograder Landwirtschaftlichen Hochschule aufgenommen worden.

UNSER BILD: Diese Jungen und Mädchen haben erst vor kurzem ihre Studentenausweise und Matrikelbücher erhalten.

Foto: E. Meinhardt

Fernsehen Programm Wostok

Montag, 6. Oktober

Moskau

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.30 — Im Äther — „Jugend“ 11.10 — „Die gute Frau Schröder“. Fernsehspiel (DDR). 12.05 — Dokumentarfilm. 12.30 — Das Schaffen der Jungen. 12.55 — 20.15 — Von Parteilag zu Parteilag. Sendung der Propagandareaktion.

Mittwoch, 8. Oktober

Moskau

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.30 — Im Äther — „Jugend“ 11.10 — „Die gute Frau Schröder“. Fernsehspiel (DDR). 12.05 — Dokumentarfilm. 12.30 — Das Schaffen der Jungen. 12.55 — 20.15 — Von Parteilag zu Parteilag. Sendung der Propagandareaktion.

Freitag, 10. Oktober

Moskau

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.30 — „Gebt Antwort, Trompeter!“ 11.15 — „Die Sibirierin“. Spielfilm. 1. und 2. Teil. 14.50 — Dokumentarfilm. 15.25 — Literarische Lesungen. S. Sergejew-Zenskij. „Das Bärenhüt“, 15.55 — Grundlagen der sowjetischen Gesetzgebung. 16.25 — Spielfilm für Kinder. 17.45 — Lichter des Jenseits! 1. Sendung. 18.15 — Einer für alle und alle für einen. Sendung aus Leningrad. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — „Wer ist schuld?“ Zeitschriften. 19.25 — Lied-75. Sendung aus Leningrad. 20.15 — Premiers des Dokumentarfilme. „Die Zeit der Siege war da“, 21.20 — Kleines Konzert. 21.35 — UdSSR-Meisterschaft in Akrobatik. Sendung aus Kiew. 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Konzertfilm. „Es singt Adamaeu“ (Frankreich). 23.30 — Dokumentarfilm. 24.00 — UdSSR-Meisterschaft in Eiskocher. Dynamo (M) — Chimik. 3. Spielzeit. Nach Abschluß — Nachrichten.

10. Kanal

18.00 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.05 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.20 — Konzert. 18.30 — Von Parteilag zu Parteilag. Literatur und Leben. Sendung in kasachischer Sprache. 19.00 — Alma-Ata. Probenstunden des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — Zelinograd. Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 20.15 — Bilschirm und Ton. Sendung des Fernsehens der DDR. 21.00 — „Das Nächstbeste“, 21.30 — „Die Sibirierin“, 21.55 — „Sas Kairaf“. Sendung für die Jugend in kasachischer Sprache. 18.25 — Musikische Freizeitsendung. Sendung der Jugendredaktion. 19.00 — Alma-Ata. Probenstunden des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — Zelinograd. Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 20.15 — Bilschirm und Ton. Sendung des Fernsehens der DDR. 21.00 — „Das Nächstbeste“, 21.30 — „Die Sibirierin“, 21.55 — „Sas Kairaf“.

Donnerstag, 9. Oktober

Moskau

10.00 — Nachrichten. 10.10 — Morgensport. 10.30 — Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „W. Lokew“. 11.15 — Das könnt ihr Viktorie. 12.00 — Populärwissenschaftliche Filme. 12.40 — Es singt Vera Schneidenbach. (DDR). 14.55 — Dokumentarfilm. 15.30 — Russische Wanderer und Forscher. 16.00 — Kinder. „Iwan der Bauernsohn“. Bühnenaufführung des Moskauer Puppentheaters.

10. Kanal

18.00 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.05 — Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.15 — Reklame. Bekanntmachungen. 18.20 — „Der Wirrwur“, Zeitschriften. 18.30 — „Die Lerche“, Musikische Freizeitsendung. 19.00 — Alma-Ata. Probenstunden des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — Zelinograd. Informationssendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 20.15 — Sendung, gewidmet dem Tag der Landwirte. Konzert. Sendung in russischer Sprache.